

Ist der Tod nur ein Traum?

Wenn der Geist nur ein Abbild des Gehirns ist, dann kann auch das Bewußtsein nach dem Tod nicht weiterleben. Aber die Menschheit hält eisern an dem Glauben an ein Leben nach dem Tode fest. Ist dieser Glaube wirklich begrenzbar?

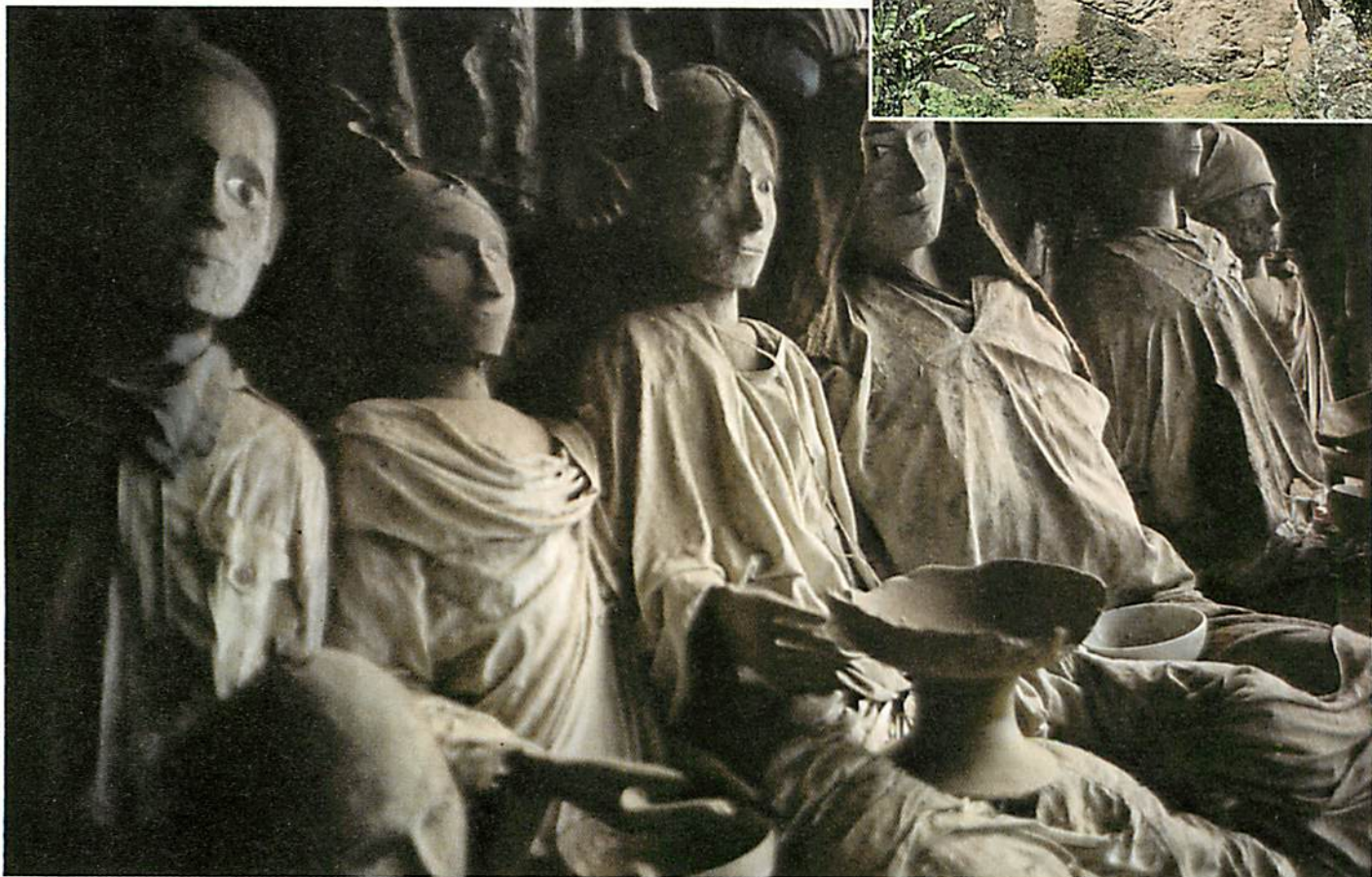
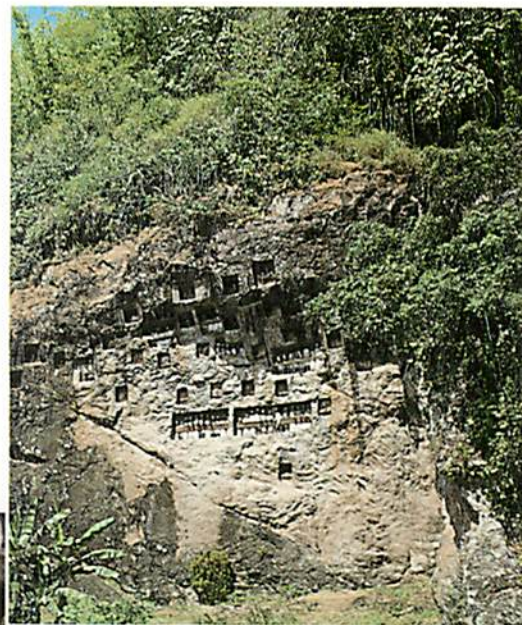
Die überwiegende Mehrheit der Menschen hat es immer für selbstverständlich gehalten, daß irgendeine Seite der menschlichen Persönlichkeit den körperlichen Tod überlebt. In vielen Gesellschaften herrscht noch die Vorstellung, daß die Vorfahren in einer ziemlich dunklen Unterwelt nach ihrem Tode weiterleben und nur von Schamanen durch Träume oder Trancezustände kontaktiert werden können. Im Osten sind Millionen Menschen überzeugt, daß die Seele, die den körperlichen Tod überlebt, in irgendeiner anderen Gestalt, entweder durch Wiedergeburt oder durch Reinkarnation, auf die Erde zurückkehrt. Moslems und Christen glauben im großen und ganzen auch an ein Leben nach dem Tod, dessen Art und Weise aber von der inneren Einstellung der jeweiligen Person und deren Verhalten im Leben abhängig ist.

Im Gegensatz dazu stellen die Anhänger der materialistischen Philosophie in Abrede, daß

Von einer Höhle aus überblickten Abbilder der Ahnen die heranwachsenden Feldfrüchte in Toraja (Nebenbild) auf der Insel Sulawesi (früher Celebes) in Indonesien. Die Einwohner der Insel glauben, daß in mancher Hinsicht die Geister ihrer Vorfahren in den Bildnissen weiterleben – und daß sie eine gute Ernte sichern können.

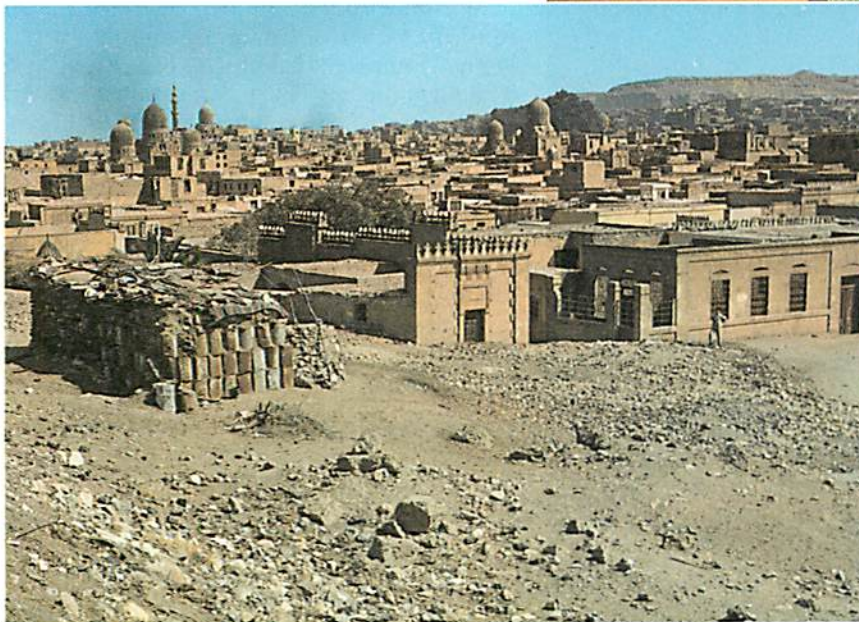
irgendein Aspekt des persönlichen Bewußtseins über den Tod des Körpers hinausgehen kann. Sie glauben, daß der Geist nur ein Aspekt oder eine Art Schatten der Gehirnarbeit ist. Daher können nach dem Tod, wenn das Hirn nicht mehr arbeitet, auch keine geistigen Vorgänge mehr ablaufen. Doch ungeachtet der Tatsache, daß viele Leute daran glauben, liegt dieser Theorie keine überzeugend logische oder wissenschaftliche Basis zugrunde.

Aber wie schaut es aus, wenn es entgegen der materialistischen Auffassung nun doch ein Weiterleben nach dem körperlichen Tod gibt? Die übliche Antwort darauf ist, daß es sich um ein Leben der Seele handelt. Aber was ist die Seele eigentlich? Ist sie vielleicht das, was wir



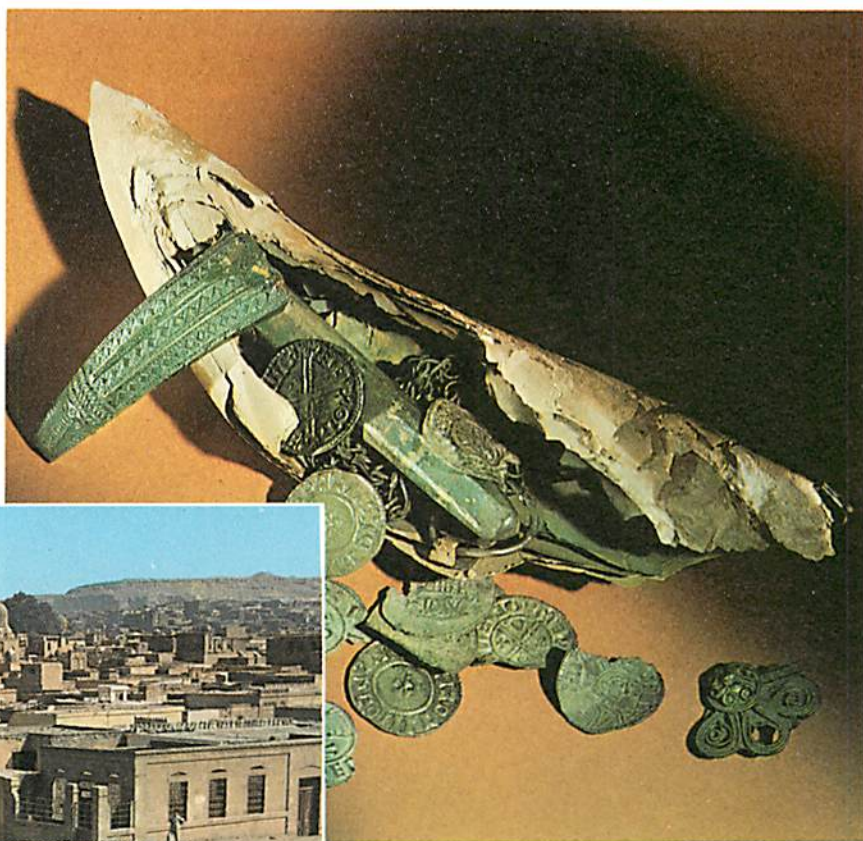
normalerweise als unseren Geist bezeichnen? Falls dies zutrifft, drängt sich die Frage auf, wie der Geist ohne Körper existieren kann. Wir sind so sehr die Vorstellung gewöhnt, daß das Leben an einen Körper gebunden ist, so daß uns ein Weiterleben ohne irgendwelche körperliche Form unmöglich erscheint. Nun erhebt sich die Frage, was das eigentlich wirklich ist – falls es überhaupt etwas gibt –, das den körperlichen Tod überlebt, obwohl sich unsere Körper nach dem Tod ohne Zweifel auflösen werden.

Eine Antwort auf diese Frage ergibt sich aus unserer Erfahrung mit dem Träumen. Im Traumzustand befinden wir uns an den verschiedensten Orten und in den verschiedensten Situationen. Wir sehen und hören, spre-



chen mit Menschen und können uns auch bewegen. Aber in der Zwischenzeit schläft unser Körper im Bett. Daraus können wir schließen, daß der Körper, in dem wir uns während der Traumphase befinden, nicht unser eigener ist: es muß sich dabei um einen anderen handeln, der aus praktischen Gründen als „Traum-Körper“ bezeichnet werden kann. Dieser wird – wie unser körperlicher Körper im Wachzustand – im Traumzustand gewöhnlich als selbstverständlich angesehen und erscheint auch wirklich genug. Normalerweise werden wir uns nur beim Aufwachen bewußt, daß wir geträumt haben und sowohl die Traumwelt als auch der Traumkörper, die wir erlebt und wahrgenommen haben, gar nicht in körperlicher Form vorhanden waren.

Faszinierende Erkenntnisse in die Natur der Traumwelt gewinnt man von Wachträumen; dabei wird sich der Träumer bewußt, daß er gerade träumt. Diese kommen relativ selten vor, aber viele haben schon gelegentlich Erfahrung damit gehabt, zum Beispiel, wenn sie in einem Alptraum daraufgekommen sind, daß die Ereignisse, die sie gerade zu erleben vermeinen, doch nur ein Traum sind. Einige Menschen erleben jedoch ganz regelmäßig Wach-



In vielen frühen Kulturen glaubte man, daß die Toten mit den praktischen Gegenständen, die sie in ihrem Leben nach dem Tod brauchen würden, begraben werden sollten. In den alten ägyptischen Gräbern in der Stadt der Toten (oben), gleich außerhalb von Kairo, fand man zum Beispiel ungewöhnliche Sammlungen von Haushaltsgütern. Und viele Gräber der Wikingier enthalten zusätzlich ein „horn of plenty“ (ganz oben), auf das der Besitz gelegt wurde, der dem Toten lieb und teuer war.

träume und haben sie bewußt zu erforschen versucht. Sie fanden heraus, daß die Welt, die sie dann wahrnehmen, normalerweise weitaus realistischer und beständiger ist als die in üblichen Träumen und manchmal von der realen Welt im Wachzustand fast nicht zu unterscheiden ist. Ein wesentlicher Unterschied zu den normalen Träumen ist nur, daß sie bei Wachträumen tun und lassen können, was sie wollen, wenn sie es nur stark wünschen.

Dem Tode nahe

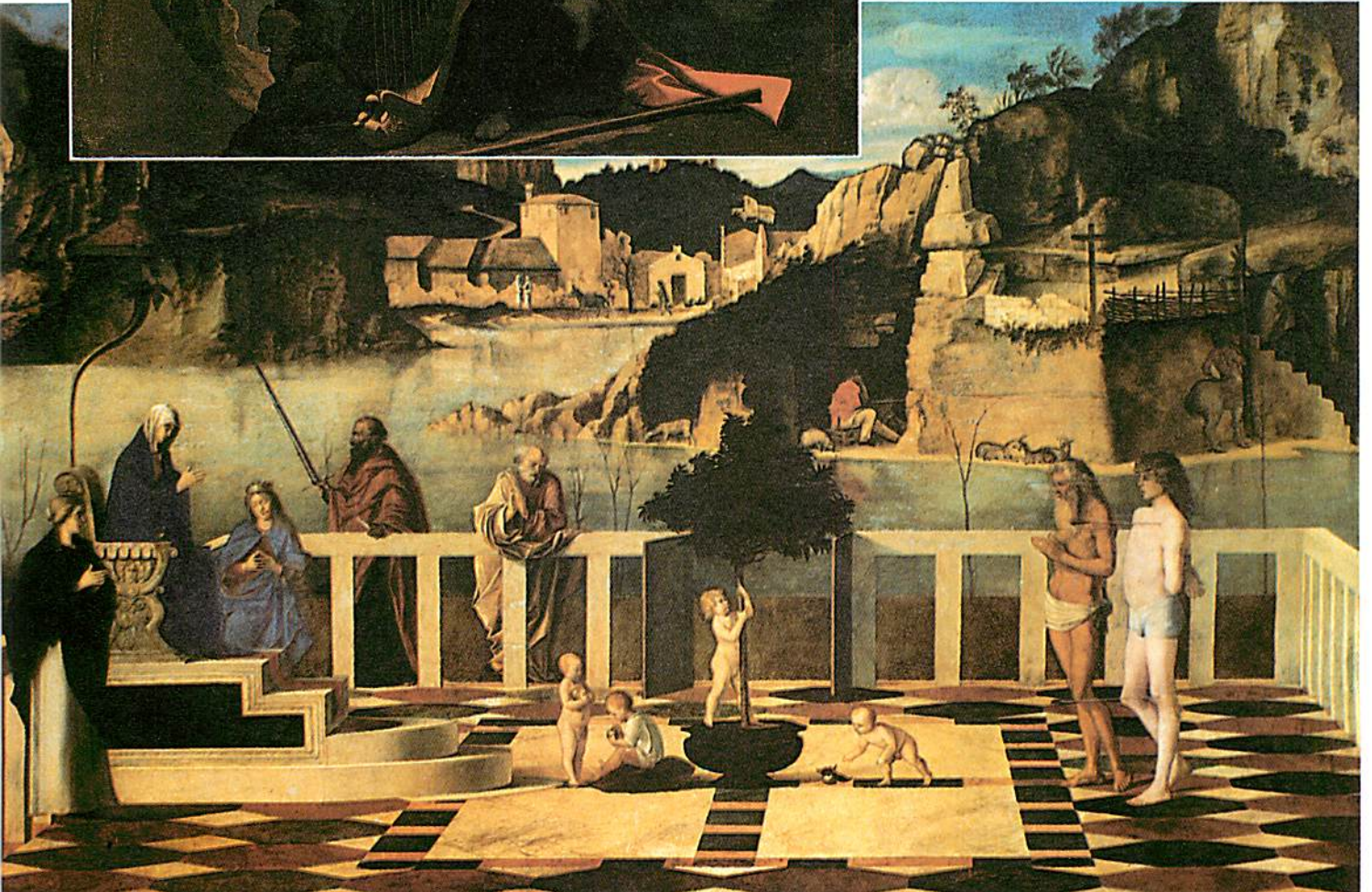
Das faszinierende daran ist, daß solche Zustände in Wachträumen fast das gleiche wie die „Out-of-the-body-experiences“ (Erfahrung, außerhalb des Körpers zu sein) sind, die relativ häufig in der Kindheit vorkommen und im Erwachsenenleben unter außergewöhnlichen Zuständen von Stress – zum Beispiel, wenn jemand dem Tod nahe ist – sich ereignen können. Wie bei Wachträumen, haben einige Menschen die Fähigkeit entwickelt, aus ihrem Körper (out-of-the-body) zu gehen, und das mehr oder weniger nach ihrem eigenen Willen. Diejenigen, die sowohl die Wachträume als auch die „Out-of-the-experiences“ erlebt haben, stellten fest, daß sie fast identisch sind, mit Ausnahme der Tatsache, daß man in den „Out-of-the-body“-Zustand via Träume in dem einen und direkt vom Wachzustand im anderen Fall eintritt.

Diese Erfahrungen lassen vielleicht auf die Art von Körper schließen, der den körperlichen Tod überdauert. Zahlreiche Menschen, die am Tod schon knapp vorbeigegangen sind, haben beschrieben, wie sie sich außerhalb



ihres Körpers befanden, wenn sie zum Beispiel von der Zimmerdecke eines Krankenzimmers auf ihn hinunter schauten. Mit anderen Worten ausgedrückt, diese todesnahen Erfahrungen bringen einen Out-of-the-body-Zustand mit sich; das Bewusstseinszentrum ist genauso wie in anderen Out-of-the-body-Erfahrungen und bei Wachträumen vom irdischen Körper losgelöst. Somit spricht kein logischer Grund dagegen, daß dieses Zentrum nach der Verwesung des Körpers nicht weiterleben sollte. Und da es der Wissenschaft noch nicht gelungen ist, etwas über die Natur des Bewusstseinszentrum in Erfahrung zu bringen, liegt zur Zeit, genau genommen, kein wissenschaftlicher Einwand vor.

Angenommen, das trifft wirklich zu! Welches Leben könnte nach dem Tod möglich sein? Und wieder ist uns bei dieser Frage unsere eigene konkrete Erfahrung mit der körperlosen Traumwelt behilflich. Die Arten von Träumen, die wir haben, hängen von unseren Erinnerungen, Hoffnungen, Ängsten, Wünschen und Überzeugungen ab, von unserer individuellen Persönlichkeit, das Bewusstsein eingeschlossen. Es gibt auch die Meinung, daß wir in Träumen vielleicht auch telepathischen Einflüssen und vorheriger Kenntnis der Zukunft gegenüber offener sind. Genauso wie normale Träume unsere Persönlichkeit widerspiegeln und von unseren Handlungen und Einstellungen im Wachzustand abhängen, so



scheint die Welt, die wir nach unserem Tod betreten, davon geprägt, was wir in unserem Leben getan und geglaubt haben. Einige Menschen erleben vielleicht eine traumähnliche Fortsetzung ihres Daseins vor dem Tod, möglicherweise phantastische Abenteuer. Sie könnten auch von wiederkehrenden Alpträumen geplagt werden, wobei sie in einer Hölle festsitzen, die ihrem eigenen Geist entspringt. Andere wieder leben eine Art paradiesischen Lebens, das sie durch ihre Erwartungen heraufbeschworen haben; Moslems zum Beispiel finden sich gerne in grünen Gärten mit Springbrunnen wieder, wo sie sich, durch tanzende Mädchen und dienende Jungen verwöhnt, dem Vergnügen hingeben – wie es die islamische Literatur lebhaft beschreibt. Die Katholiken treffen vielleicht den heiligen Peter an den Pearly Gates. Diesen Möglichkeiten kann nur durch die Vorstellungskraft eine Grenze gesetzt sein.

„Von der anderen Seite“

Wenn die Phantasie das Leben nach dem Tode regiert, muß es nicht bedeuten, daß wir in unserer persönlichen Phantasiewelt eingesperrt sind und uns nicht mit anderen verständigen können. Obwohl durch das Fehlen eines Körpers, die normalen Arten der Kommunikation durch die Sinnesorgane nicht länger statt-



finden kann, ist direkte Kommunikation telepathischer Natur sowohl unter den Verstorbenen als auch zwischen den Verschiedenen und Lebenden möglich. Einige der Verbindungsmöglichkeiten „von der anderen Seite“, die von Geister-Medien aufgegriffen werden, sind vielleicht so geartet; und die Beschreibungen von Winterland und Sommerland in solchen Gesprächen würden gut mit der Vorstellung eines persönlichen Weiterlebens in einem Art Traumzustand zusammenpassen, wie auch die Bedingungen hier von jedem Individuum selbst bestimmt werden.

Links:
Der Traum von Ossian von Jean-Dominique Ingres (1780–1867) mit Kriegerern und schläfrigen Frauen, die vom wohlthuenden Klang der Musik aus der Unterwelt herbeigerufen wurden.

Rechts:
Eine Miniatur der Mogulzeit von Ram Das aus dem 16. Jahrhundert. Es zeigt den Kaiser Babur, der Uzbeck und Boten in seinem Garten in Agra empfängt. Es wurde dargelegt, daß die Natur der Welt, die wir nach unserem Tod betreten, von unseren eigenen Erwartungen und Erfahrungen abhängt. Für die einen wird das Luxus und Komfort bedeuten, wie auf diesem Gemälde; für die anderen eine alptraumähnliche Fortsetzung ihres Lebens vor dem Tod; oder es entspricht den Erwartungen eines Lebens nach dem Tod, wie es die jeweilige Religion gelehrt hat. Die Natur des Lebens nach dem Tod ist von der Vorstellung des jeweiligen Individuums bestimmt.



Eine andere Möglichkeit ist, daß die überlebende Persönlichkeit wieder einen Körper betritt, und, wie es einmal war, in einer körperlichen Welt aufwacht. Das Übernehmen eines Körpers einer lebenden Person würde dem entsprechen, was üblicherweise als „Besitz“ bezeichnet worden war. Wenn die überlebende Persönlichkeit mit einem Embryo oder einem Neugeborenen in Verbindung gebracht werden sollte, dann würde das zu seiner Reinkarnation führen.

Aber es ist auch denkbar, daß in traumähnlicher Existenz nach dem Tod die Persönlichkeit gegenüber geistigen Einflüssen, die aus einem Bereich kommen, der den menschlichen Geist und Phantasie übersteigt, empfänglicher ist. Wie in dieser Welt, können solche Einflüsse zu einer fortschrittlichen Entwicklung der Persönlichkeit und zu einer größeren Offenheit gegenüber dem Leben des Geistes führen. So eine fortlaufende spirituelle Entwicklung nach dem Tod würde sich mit der traditionellen christlichen Vorstellung des Fegefeuers decken. Diese Entwicklung würde vielleicht über unsere Art, die Dinge in Zeit und Raum zu erleben, hinausgehen – eine Erfahrung, die es gibt, aber in einer abgewandelten Form, im Traumzustand – und tatsächlich alles überreffen, was wir uns vorstellen können. Das sind alles nur Spekulationen. Wir können solange nicht aus Erfahrung urteilen, bis wir selbst den Tod erleben. Aber selbst dann heißt es noch nicht, daß wir eine von unseren Überzeugungen und Erwartungen unabhängige Anschauung erhalten werden.

Links:
Eine attische Keramik entstanden 430 v. Chr. Er zeigt Pluto und Persephone, gemeinsame Beherrscher des Hades. Es war die Aufgabe Plutos, die Gerichte und Bestrafungen der Seelen nach dem Tod zu überwachen.

Ganz links:
Die Allegorie des Fegefeuers von Giovanni Bellini (ca. 1430–1516). Im Vordergrund sieht man das Paradies mit dem Baum des Wissens im Zentrum. Die Figur mit dem Schwert stellt die Gerechtigkeit und Bestrafung dar.